Schweizer LandLiebe

#3 / Juli, August 2015 / CHF 7.50

Passion

Ein Herz für antike Traktoren

Genuss

Ein Hoch auf Wurst-Käse-Salat

Dicke Freunde

Unterwegs mit der «Grauen Maus»: Toni Gerber mit einem Ferguson TE20, Baujahr 1948. Ein Jahr davor hatte der britische Hersteller Massey Ferguson mit der Produktion dieser ersten Traktoren mit Hydraulik begonnen.

Oldtimer-Traktoren

Diesel im Blut

Es gibt Traktoren, die eine Seele haben. Davon ist **Toni Gerber** aus Grüningen ZH überzeugt. Seit über vierzig Jahren restauriert der Zürcher Oberländer landwirtschaftliche Oldtimer und erzählt, weshalb dieses Hobby zur Besessenheit werden kann.

Text **Corinne Schlatter** Fotos **Thomas Kern**

Symbol für Stärke, Freiheit und Kraft: John Deere, Typ D, Baujahr 1928, 8000 Kubik Hubraum, zwei Zylinder, 27 PS. Dieser amerikanische Oldtimer ist Toni Gerbers erklärtes Lieblingsstück.

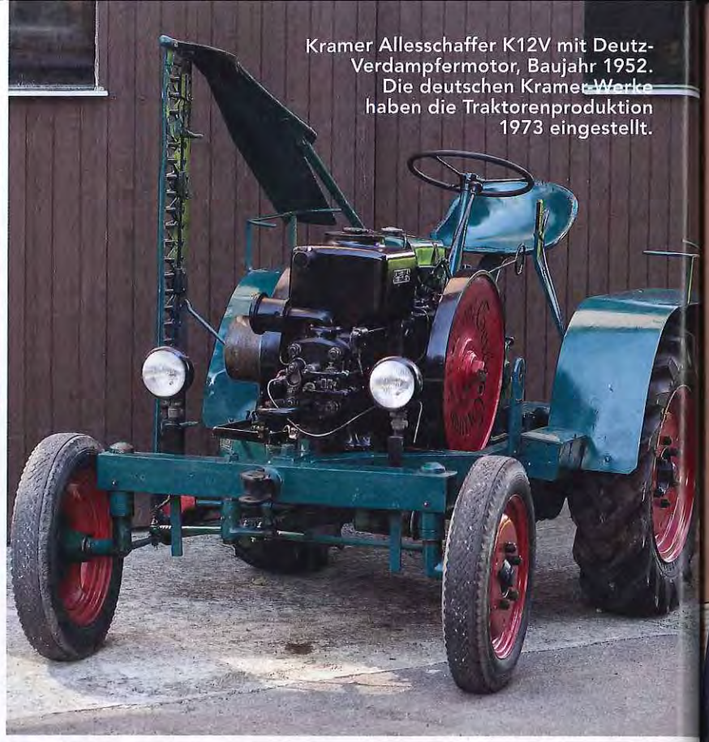
«Eine solche Besessenheit hat auch etwas Gutes»

Alpina-Oekonom 1/2 LB, Baujahr 1951: Dieser Typ wurde in Gossau SG als wendiges Fahrzeug für Graswirtschaftsbetriebe gebaut. Die Firma C. Hoegger & Co. stellte bis 1963 Traktoren her.

Der «Tägg-Tägg»: Hürlimann Diesel, Baujahr 1951, mit Zweizylinder-Dieselmotor. Dieser Traktor hat eine Leistung von 28 PS.

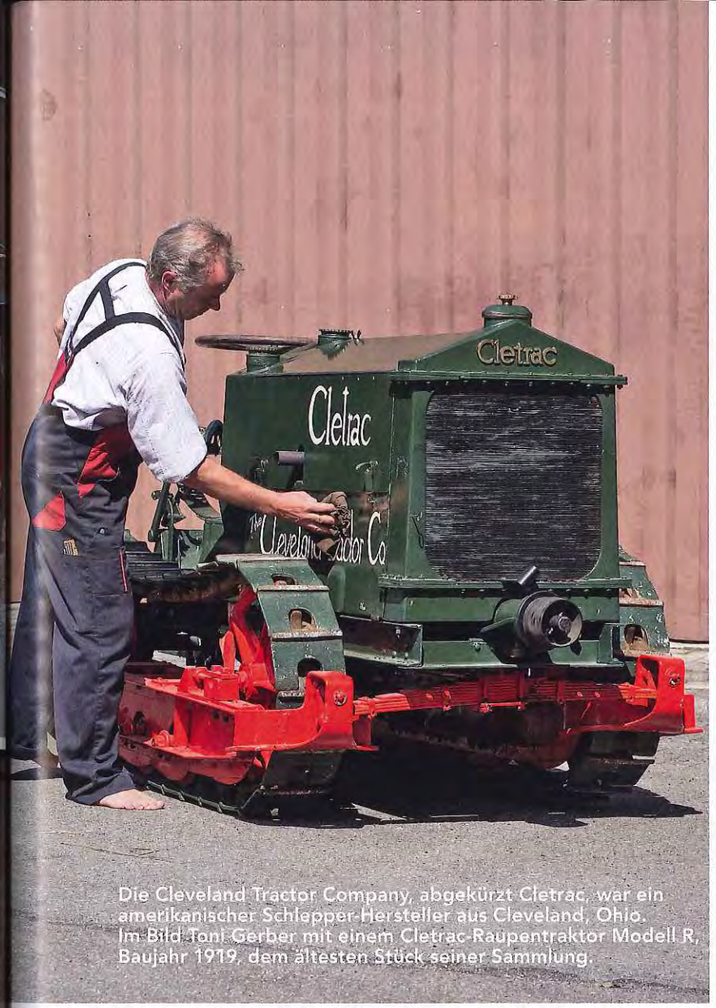
Wer sich früher keinen richtigen Schlepper leisten konnte, baute ausrangierte Autos um. Hier ein Autotraktor Citroën B14, Baujahr 1928, 22 PS.

Kramer Allesschaffer K12V mit Deutz-Verdampfermotor, Baujahr 1952. Die deutschen Kramer-Werke haben die Traktorenproduktion 1973 eingestellt.



Diese Begeisterung, diese Passion – dies alles steckt an

Die Schweizerische Lokomotiv- und Maschinenfabrik in Winterthur baute zwanzig Jahre lang auch Traktoren. Bis 1954 wurden über 400 Stück hergestellt, die meisten als Dreiräder mit Lenkbremse. Dieses Modell stammt aus dem Jahr 1937.



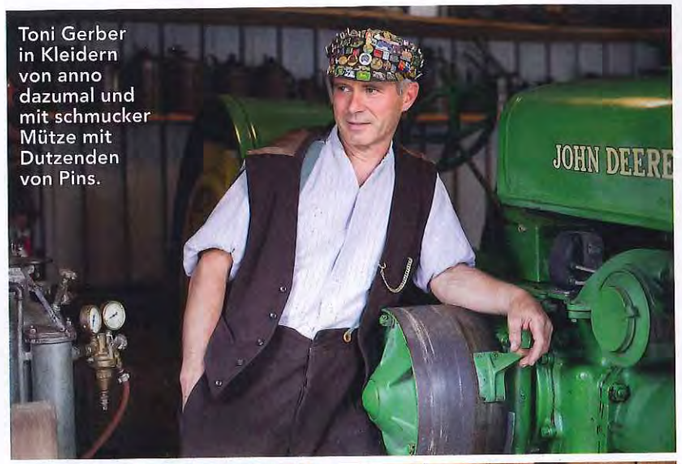
Die Cleveland Tractor Company, abgekürzt Cletrac, war ein amerikanischer Schlepper-Hersteller aus Cleveland, Ohio. Im Bild Toni Gerber mit einem Cletrac-Raupentraktor Modell R, Baujahr 1919, dem ältesten Stück seiner Sammlung.

Dieser Bührer-Lohn, Baujahr 1941, läuft mit Holzgas, das durch Verkohlen des Holzes im aufgebauten Generator erzeugt wird.

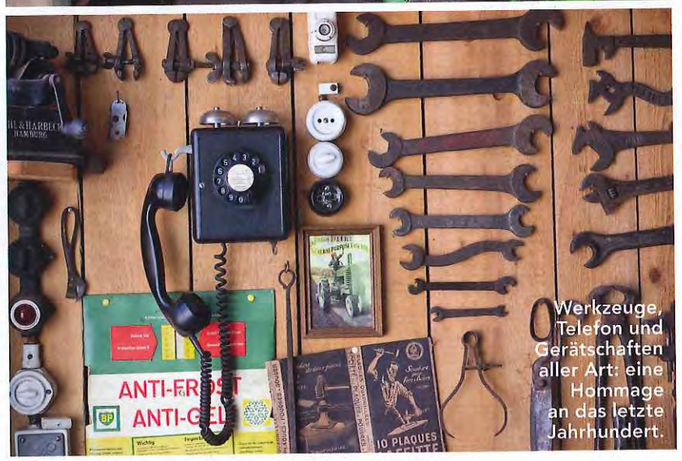
Für den Bührer BZ (1932, 25 PS) wurden Motor und Getriebe von einem Ford T verwendet, dem ersten Auto ab Fliessband.

Der Hürlimann 1K10 mit Einzylinder-Benzinmotor und 10 PS Leistung wurde 1931 als stärkerer Nachfolger des 1K8, des ersten Schweizer Schleppers für Kleinbauern, gebaut.

Ein Mann, ein Motor – eine Welt!



Toni Gerber in Kleidern von anno dazumal und mit schmucker Mütze mit Dutzenden von Pins.



Werkzeuge, Telefon und Gerätschaften aller Art: eine Hommage an das letzte Jahrhundert.

Mit Traktoren ist es manchmal wie mit Pferden. Nicht selten kam es früher vor, dass ein alter Bauer nur kurz nach seinem Tier verstarb, mit dem er zwei Jahrzehnte lang täglich gearbeitet und das zuletzt auf dem Hof das Gnadenbrot genossen hatte. Der Tod seines letzten Arbeitspartners, der ihm so lange die Existenz zu sichern half, stand symbolisch für das Ende der eigenen Ära.
Im Zuge der Mechanisierung der Landwirtschaft übernahmen Traktoren die Arbeiten der Pferde, und manch ein Bauer entwickelte eine ähnliche Bindung zu seinem Gefährt wie vor ihm der Vater zum Arbeitstier. «Ich habe es mehr als einmal erlebt», erzählt Toni Gerber, «dass mir ein altes Puurli mit Tränen in den Augen seinen Traktor gebracht hat und noch im gleichen Jahr friedlich eingeschlafen ist. Loslassen kostet Kraft. Abschied nehmen ist immer etwas Emotionales – auch von einer Maschine.»

BERUHIGEND, FAST MEDITATIV

Toni Gerber kann dies gut nachvollziehen. Und wer ihn in Grüningen ZH in seiner Werkstatt besucht, versteht, warum. Mit öligen Fingern steht er vor einer geöffneten Motorhaube, löst mit dem Schraubenschlüssel ein verschmiertes Teilchen, betrachtet es lange, konzentriert, ja geradezu ehrfürchtig. Die Szene hat etwas Beruhigendes, fast Meditatives: ein Mann, ein Motor – eine Welt! Wobei es sich hier nicht um irgendein Triebwerk in irgendeinem Chassis handelt, an dem der 57-Jährige herumwerkelt, sondern um ein ebensolches Gefährt, das für eine Lebensgeschichte, eine Ära, für Verbundenheit und Gefühle steht. Seit mehr als vierzig Jahren restauriert Toni Gerber alte Traktoren und

Schraube für Schraube, Teilchen für Teilchen nimmt Toni Gerber einen Oldtimer-Motor auseinander und setzt ihn wieder zusammen. Hier zerlegt er einen Benzinhahn mit Korkdichtung.

andere Oldtimer-Landmaschinen wie Mähdrescher oder Häcksler, haucht den abgenutzten, oft verrosteten Gefährten in monate-, ja jahrelanger Arbeit neues Leben ein. Erwähnter Traktor, an dessen Motor er herumbastelt, ist ein alter Ferguson, der erste Traktor mit Hydraulik, der Ende der Vierzigerjahre in Grossbritannien gebaut wurde und seiner Farbe wegen kurz die «Graue Maus» genannt wird. Ein Bauer hat ihm diese vors Haus gestellt. «Ich hatte ihm gesagt, dass ich schon einen Ferguson besitze und keinen zweiten brauche. Aber er wusste halt, dass die Traktoren bei mir erhalten bleiben. Das war ihm wichtiger, als ihn zum Altmetallpreis zu verhökern oder einem Händler zu verkaufen.»

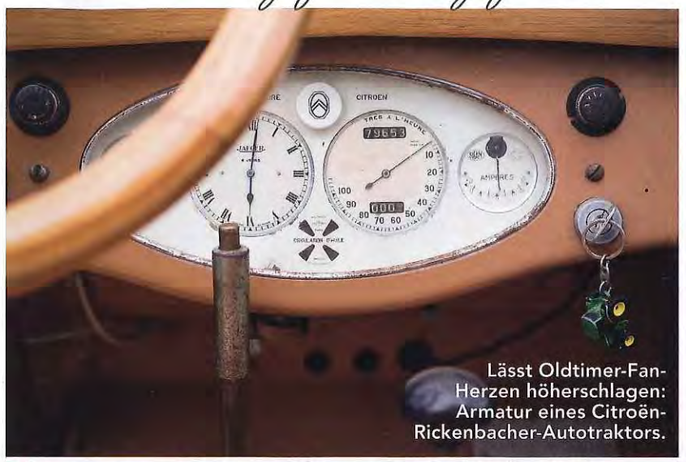
VERSPRECHEN AM STERBEBETT

Alles fing an, als Toni Gerber dreizehn war. Sein an Leukämie erkrankter Vater lag damals auf dem Sterbebett und nahm seinem Sohn das Versprechen ab, immer gut zum Traktor auf dem Hof – zu einem Bührer Spezial – zu schauen, das Öl zu kontrollieren, den Motor zu warten. Dies war die Initialzündung zu einer grossen Leidenschaft. «In meinem Schlafzimmer hingen im Teenageralter nicht wie bei Gleichaltrigen ‹Bravo›-Poster von Popstars, sondern nur Fotos von Traktoren. Und wenn ich an die Olma fuhr, kam ich mit Plastiksäcken voll mit John-Deere-, Hürlimann- und anderen Markenkatalogen nach Hause», erinnert er sich. Während der Lehre kaufte er den ersten Oldtimer – einen Alpina-Oekonom –, den er Schraube für Schraube auseinandernahm und wieder zusammensetzte. Und seither gab es immer irgendein Restaurierungsprojekt. Zum Glück habe seine damalige Freundin und heutige Frau dies von Anfang an akzeptiert. «Ein solch intensives Hobby, eine derartige

Beim Lanz Bulldog, 1937, wird der Glühkopf des Motors mit der Lötlampe fünf bis zehn Minuten erhitzt, bis er glüht. Dann wird der Motor mit dem ins Schwungrad gesteckten Lenkrad angeworfen.

«Jee – dr alti Tägg-Tägg!»

Besessenheit hat ja auch etwas Gutes», fügt er an. «Meine Familie wusste stets, wo ich bin. Als meine vier Kinder klein waren, konnten sie jederzeit zu mir in die Werkstatt kommen. Ich war ja in der Freizeit immer zu Hause – im Gegensatz etwa zu Vätern, die Tennis spielen oder die abends an irgendwelche Sitzungen müssen.»



Lässt Oldtimer-Fan-Herzen höherschlagen: Armatur eines Citroën-Rickenbacher-Autotraktors.

Toni Gerbers Markenzeichen: Ist der Winter vorbei, ist er meist nur noch barfuss anzutreffen.

TROUVAILLEN UND UNIKATE

Die Begegnung mit Toni Gerber auf seinem Hof im Zürcher Oberland lässt nicht kalt – selbst technische Stümper und Uninteressierte nicht. Zum einen ist da diese Begeisterung, dieses totale Bekenntnis, diese gelebte Passion – dies alles fasziniert, steckt an. Zum anderen stehen in Gerbers Scheunen Fahrzeuge und Gerätschaften, welche die Entwicklung der Landwirtschaft während der letzten hundert Jahre auf eindrückliche Weise dokumentieren: angefangen beim ältesten seiner Sammlerstücke – ein Cletrac-Raupentraktor, Baujahr 1919, von der amerikanischen Cleveland Tractor Company – über seltene Objekte, wie zum Beispiel ein 1941er Bührer-Holzvergaser, bis hin zum blauen SLM, 1937, aus der Schweizerischen Lokomotiv- und Maschinenfabrik Winterthur. Oder ein Citroën-Pick-up aus dem Jahr 1927. Teilchen für Teilchen hat ihn Gerber auseinandergenommen und die Ladebrücke Hölzchen für Hölzchen neu verlegt. «Ist das nicht schön gelungen?», fragt er stolz.

22 Gefährte stehen in den Werkstätten und Scheunen rund um das gepflegte Bauernhaus mit prächtigem Garten. Aber auch alte Werkzeuge, Ölkannen, Pflüge und andere landwirtschaftliche Gerätschaften – ein wahres Museum. Und zu fast jedem seiner Sammelstücke erzählt der gelernte Landwirt, der heute als Werkstattchef einer Strassenbaufirma arbeitet und junge Baumaschinenmechaniker ausbildet, eine berührende Geschichte. Diejenige vom 1951er Hürlimann etwa. Ein Bauer hatte ihm diesen vorbeigebracht und war kurz danach gestorben. Als Gerber den Traktor fertig restauriert hatte, fuhr er zur Witwe, um ihn ihr zu zeigen. Die alte Bäuerin umarmte ihn, weinte vor Freude, strahlte und stieg auf, um eine Runde zu drehen. Die Handhabung von Kupplung und Bremse hatte sie noch immer perfekt intus. «Jee – dr alti Tägg-Tägg!», rief sie begeistert, als sie knatternd um die Ecke bog. «Wenn das doch nur dr Heiri no chönnt gsee!», fügte sie an und suchte alle Originaldokumente – Kauf- und Abzahlungsvertrag – hervor. «Solche Momente kann man nicht mit Geld aufwiegen», ist Gerber sicher.

KEIN BOTOX FÜR ALTE LEUTE

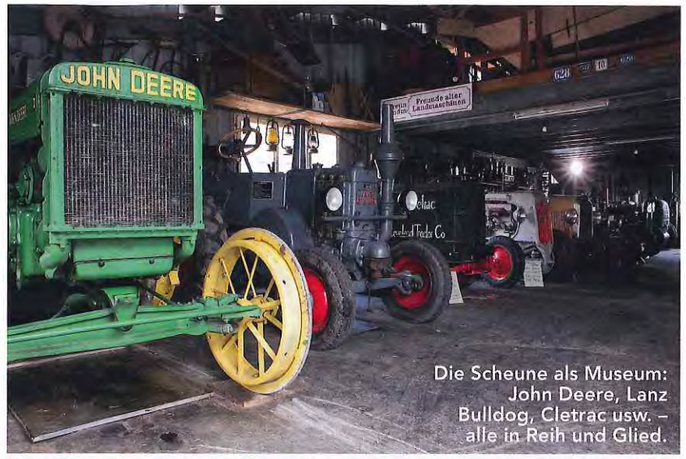
Zugegeben: Der Faszination vollelektronischer Hightech-Dreitönner, wie man sie heute in ländlichen Gegenden auf den Strassen kreuzt, kann man sich zwar nicht entziehen. Zu glauben, dass die Traktoren von früher banal konstruiert waren, ist aber ein Irrglaube. Technisches Können und Geschick sowie minutiöse Detailversessenheit sind die Voraussetzung, damit ein heruntergekommener Rosthaufen wieder zum Laufen kommt. «Was man mit Herzblut macht, kommt immer gut», so lautet Gerbers Maxime. Dabei geht es ihm nie darum, die Maschinen zu stylen. «Es gibt Freaks, die schleifen und spachteln alles aus und verchromen oder vergolden sogar einige Teile», erzählt er. Das sei nicht sein Ding. Alten Leuten spritze man ja auch kein Botox. «Für mich braucht es Patina. Ich liebe es, wenn man Spuren erkennt, wenn man sieht, wo etwa

Bevor er laufen kann, ist Enkel Aaron auf Traktoren fixiert – ganz zur Freude seines Grossvaters.

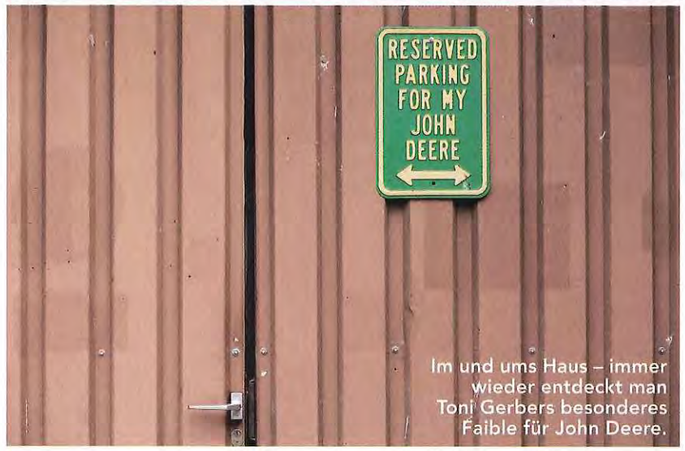
Familienbild mit Citroën-Pick-up (vorne von links): Sohn Matthias, Tochter Manuela (am Steuer), Vater Toni mit Enkel Aaron, Ehefrau Elsbeth, Schwiegertochter Barbara mit Bebé Lynn, Sohn Daniel. Sowie Tochter Simona mit Freund Michael (hinten).

«Für mich braucht es Patina»

der Kreiselheuer angemacht war.» Und Details wie Laternen, Radkappen oder Ölkübel zum Schmieren der Räder bringen ihn richtiggehend ins Schwärmen. Aus diesem Grund fährt Gerber – obwohl seit der Gründung der «Freunde alter Landmaschinen» dort Mitglied – fast nie an grosse Traktoren-Treffen oder Oldtimer-Wettbewerbe. «Das Erküren des Schönsten ist immer etwas Subjektives», sagt er. Lieber präsentiert der Zürcher Oberländer seine Kraftfahrzeuge an Märkten und kleinen Festen, zeigt Besuchern auf, dass Traktoren zu unserem Kulturgut gehören. Wie anno dazumal gekleidet und mit schmucker Mütze voller Pins, ist er dort jeweils ein Blickfang.



Die Scheune als Museum: John Deere, Lanz Bulldog, Cletrac usw. – alle in Reih und Glied.



Im und ums Haus – immer wieder entdeckt man Toni Gerbers besonderes Faible für John Deere.

SPEZIELLES DANKESCHÖN

Und welches ist sein Lieblingsstück? «Der John Deere», antwortet er, ohne zu überlegen. Dass er ein Faible für Landmaschinen aus dem US-amerikanischen Unternehmen Deere & Company hat, zeigt sich auch in seiner grossen Sammlung kleiner grün-gelber John-Deere-Modelle sowie am goldenen Hirsch im Ohr, dem Firmen-Emblem des Weltmarktführers im Bereich Landtechnik. Zum Lieblingstraktor – ein Typ D, Baujahr 1928, 8000 Kubik Hubraum, zwei Zylinder, 27 PS – hat er insofern eine spezielle Beziehung, als dass es ein Geschenk seines nach Kanada ausgewanderten Bruders war. Gerber hatte ihm beim Einrichten von dessen Milchfarm geholfen. Dieser bedankte sich, indem er den Oldtimer auf einer Gant ersteigerte und ihn über den Atlantik schickte. «Er säuft Most wie eine Kuh Wasser», sagt der Besitzer lachend und fügt stolz an, dass es sich um den zweitältesten John Deere in der Schweiz handle. Man könnte Toni Gerber stundenlang zuhören, wenn er die schönen Anekdoten erzählt. Von den liebevollen Sticheleien zwischen Bauernfamilien, die einen Bührer besitzen, und jenen mit einem Hürlimann. «Das ist eine Art Glaubensfrage – oft bis heute», kommentiert er den Entscheid, auf die eine oder andere hiesige Traditionsmarke zu setzen.

«Egal welche – nach dem Zweiten Weltkrieg war es aus Patriotismus für viele wichtig, einen Schweizer Traktor zu fahren. Ausländische Marken waren meist verpönt.» Auch Toni Gerbers Herz schlägt für hiesiges Fabrikat – trotz der John-Deere-Begeisterung. So besitzt er gleich drei Hürlimann-Modelle, und es bleibt ihm zudem ein Ereignis in spezieller Erinnerung. Mit seiner Tochter Simona fuhr er vor ein paar Jahren quer durch die Schweiz ins Berner Oberland, in die Heimat seiner Eltern. «Als wir mit den Hürlimännern – beide Baujahr 1951 – über den Schallenberg kamen, hat sich für mich in mancher Hinsicht der Kreis geschlossen. So etwas berührt, ist zum Weinen schön.»

VERANSTALTUNGEN

Landauf, landab treffen sich während des Sommers Liebhaber von Oldtimer-Traktoren. Die Veranstaltungsdaten sind auf der Website der «Freunde alter Landmaschinen» (www.fettpress.ch) publiziert. Toni Gerber ist an der Oldtimer- und Dampfmaschinenausstellung in Wilchingen SH (15./16. August) sowie am Landvogteimarkt in Grüningen ZH (10./11. Oktober) vertreten. Nächstes Jahr wird er am grossen Oldie-Traktorentreffen in Fehraltorf ZH (12.–14. August 2016) mit einer alten Dreschmaschine auffahren.